

Naturwissenschaftlicher
Verein für das Fürstentum
Lüneburg von 1851 e. V.

Jahrbuch

Band 47



Herausgeber: Werner Härdtle und Johannes Prüter 2018

Herausgeber: Werner Härdtle und Johannes Prüter
Satz und Lektorat: Sabine Arendt, lektorat@sabinearendt.org
Titelfoto: Erk Dallmeyer
Designvorlagen: borowiakzieheKG
Druck: Druckerei Wulf, Lüneburg



© 2018
Naturwissenschaftlicher Verein
für das Fürstentum Lüneburg von 1851 e. V.
Wandrahmstraße 10
21335 Lüneburg
<http://www.naturwissenschaftlicher-verein-lueneburg.de>

ISSN: 0340-4374

Inhalt

Vorwort	5
Dierk Baumgarten	
Die Entwicklung der Schmetterlingsfauna von Radbruch und Einemhof (Landkreise Lüneburg und Harburg, Niedersachsen) über den Zeitraum der letzten 110 Jahre	7
Otto Puffahrt	
Historische Elbekarten – Topographiebereich Schnackenburg – Bleckede	153
Otto Puffahrt	
Deichverlegung „Böser Ort“ bei Schnackenburg	177
Karl-Heinz Rehbein	
Zwei Elbdurchstiche oder warum die Elbe unterhalb von Bleckede noch immer nach Norden fließt	195
Studienfahrten 2016 und 2017	215
Vorträge und Kolloquien in den Wintersemestern 2016/17 bis 2017/18	217

Vorwort

Der vorliegende Band 47 des Jahrbuchs – der zweite im neuen Erscheinungsbild – dokumentiert mit dem Schwerpunktbeitrag von Dierk Baumgarten zur Entwicklung der Schmetterlingsfauna in der Region Ergebnisse sorgfältiger Auswertungen und jahrelanger faunistischer Erfassungen, die es wert sind, im Zusammenhang veröffentlicht zu werden. Gerade für solche zwangsläufig umfänglichen Beiträge fehlt in den überregionalen wissenschaftlichen Periodika oft der Raum. Hier sehen wir heute die besondere „Nische“ für regionale wissenschaftliche Veröffentlichungsreihen wie das Jahrbuch des Naturwissenschaftlichen Vereins.

Und die aktuelle Diskussion um die augenscheinlich dramatischen Bestandseinbrüche in unserer Wirbellosenfauna gibt einen besonderen inhaltlichen Anlass, einer so langfristig angelegten Studie in der gebotenen Ausführlichkeit Raum zu verschaffen. Auch für die Artengruppe der Schmetterlinge zeigen die hier dargelegten Befunde, dass eine erhebliche Sorge um deren Populationen sehr berechtigt ist. Bei den vielfach aufgeführten Hinweisen zur Verbesserung der Lebensraumqualitäten in unserer Kulturlandschaft ist zu hoffen, dass sie bei all denjenigen, die verantwortlich im Flächenmanagement tätig sind, Gehör finden.

Im zweiten Teil dieses Bandes stehen gut zueinander passende Beiträge zur Entwicklung des Elbstroms in unserer Region im Mittelpunkt. Historische Kartenwerke – zum Teil selten dokumentiert – zeugen von dem einstmals sehr dynamischen Zustand der Elbe. An markanten Beispielen wird ferner gezeigt, wie dieser für die hier siedelnden Menschen oft auch bedrohlichen Dynamik durch künstliche Eingriffe in Fluss und Aue entgegengewirkt wurde.

Während der Arbeit an diesem Band hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass Otto Puffahrt, Autor zweier dieser Beiträge, am 26.03.2018 überraschend gestorben ist. Wir verlieren mit ihm einen freundlich zugewandten, engagierten Beobachter der Region, der insbesondere die Entwicklung unserer von Wasser geprägten Kulturlandschaft in vielfältiger Form dokumentiert hat. So mögen seine Arbeiten in diesem Band ein wenig dazu beitragen, die Erinnerung an Otto Puffahrt als einen überaus kenntnisreichen Chronisten der Region lebendig zu halten.

Die Herausgeber

Zwei Elbdurchstiche oder warum die Elbe unterhalb von Bleckede noch immer nach Norden fließt

Karl-Heinz Rehbein

Schlüsselworte:

Elbe, Bleckede, Radegast, Laufveränderung, Durchstich

Zusammenfassung

Ausgehend von der Urbarmachung der Bleckeder und Winsener Marsch im 13. Jahrhundert, hat der vorliegende Beitrag vor allem die beiden Elbdurchstiche zwischen Bleckede und Radegast, die zwischen 1590 und 1639 umgesetzt wurden, zum Gegenstand.

Eine sich in dieser Zeit nach Westen verlagernde Elbe drohte die im 13. Jahrhundert geschaffene Deichlinie zu durchbrechen, mit verheerenden Folgen für die gesamte Elbmarsch. Um den Druck von den Deichen zu nehmen, wurden damals zwei Stromschleifen mithilfe von Durchstichen von der Stromelbe getrennt, die Alte Elbe unterhalb von Bleckede und der Radegaster Haken.

Zu diesen Durchstichen, es handelt sich um die beiden ältesten dokumentierten Elbdurchstiche überhaupt, ist bisher nur Unzureichendes veröffentlicht worden. Diese Lücke sucht der vorliegende Beitrag anhand von bisher unveröffentlichten Unterlagen des Stadtarchivs Lüneburg und des Niedersächsischen Landesarchivs Hannover zu schließen.

Der nachfolgende Beitrag hat die beiden Elbdurchstiche zwischen Bleckede und Radegast zum Gegenstand, soweit dem Verfasser bekannt, die beiden ältesten dokumentierten Elbdurchstiche überhaupt. Die beiden Stromschleifen, die zwischen

dem Ende des 16. Jahrhunderts und der Mitte des 17. Jahrhunderts nacheinander vom Strom getrennt wurden, prägen auch heute noch als eindrucksvolle Altwasser die Gestalt der Elbtalaue: die weit nach Westen ausschwingende Alte Elbe

unterhalb von Bleckede und der Radegaster Haken zwischen Heisterbusch und der Radegaster Deichecke.

Das regionalgeschichtliche Bewusstsein in der Frage der beiden Durchstiche wird nach wie vor durch die Veröffentlichungen von HOFFMEYER¹ und SCHÖTTELDREYER² geprägt. Wie eine Analyse des Herausgebers zeigte, fußen beide Veröffentlichungen, was die Darstellung der Durchstiche betrifft, ausschließlich auf Auswertungen eines bisher unveröffentlichten Manuskripts von BODO VON HODENBERG (1826–1907) mit dem Titel „Historische Nachrichten über Amt und Schloß Bleckede“ aus dem Jahre 1852³. Beide Autoren berichten zudem lediglich von dem älteren Elbdurchstich zwischen dem Bleckeder Schloss und der Klempte, nicht aber von dem zweiten und jüngeren zwischen Heisterbusch und der Radegaster Deichecke, obwohl HODENBERG auch diesen Elbdurchstich ausführlich dargestellt hat⁴.

HODENBERG wiederum hatte für seine Arbeit zwar die Registraturen des Amts Bleckede und des Fleckens Bleckede auswerten können, nicht aber die Bestände des Stadtarchivs Lüneburg, die der Forschung damals noch nicht zugänglich waren. Wie entsprechende

Nachforschungen des Verfassers zeigten, birgt nun aber gerade das Stadtarchiv Lüneburg eine Reihe von wertvollen Unterlagen, die es erlauben, die Anfänge des älteren Durchstichs noch um etliche Jahre weiter zurückzuverfolgen, als es HODENBERG aus den Bleckeder Akten möglich war. Damit müssen in der Frage der beiden Durchstiche aber auch die oben genannten Veröffentlichungen von HOFFMEYER und SCHÖTTELDREYER als überholt gelten. Gleiches gilt auch für einen Aufsatz des Verfassers für das Magazin zur 800-Jahr-Feier der Stadt Bleckede⁵, für den die Unterlagen des Stadtarchivs Lüneburg noch nicht vollständig berücksichtigt worden waren.

Was die Pflicht zur Deichunterhaltung angeht, wies der linksseitige Elbdeich unterhalb von Bleckede die Besonderheit auf, dass hier nicht, wie normalerweise, die hinter dem Deich gelegenen Höfe oder Dörfer in der Pflicht standen, sondern das Dorf Lüdershausen, die Ämter Scharnebeck, Medingen und Lüne, das Gut Lüdersburg, damals im Besitz der Familie von Wittorff, sowie der Rat der Stadt Lüneburg⁶, also relativ weit von der Elbe entfernt gelegene Gebietskörperschaften, um einen modernen Begriff zu verwenden. Wie diese besondere Deichunterhaltungspflicht entstanden ist, liegt im Dunkeln, jedoch wird allgemein angenommen, dass dies mit der

1 HOFFMEYER, S. 46.

2 SCHÖTTELDREYER, S. 238.

3 NLA HA Dep. 37 S Nr. 8. Edition durch den Verfasser in Vorbereitung.

4 NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 619–631.

5 REHBEIN, S. 8 f.

6 NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 588.

Urbarmachung der Bleckeder und Winsener Marsch im 13. Jahrhundert zusammenhängt. Damals dürfte auch die geschlossene Deichlinie zwischen Bleckede und Geesthacht entstanden sein, die wir noch heute – praktisch unverändert – an der Elbe vorfinden.⁷ Als Teil dieser Arbeiten wurden auch die Bruchwetter und die Marschwetter, beides ehemalige Elbarme, durchdeicht und damit vom Strom abgetrennt.⁸

Der Deichabschnitt, der durch den Rat der Stadt Lüneburg zu unterhalten war, hatte um das Jahr 1600 eine Länge von 184 Ruten (859 m), der sich südlich daran anschließende von Wittorffsche Deichabschnitt eine Länge von 64 Ruten (299 m).⁹ Beide Deichabschnitte zusammen genommen markieren den Bereich, an den wasserseitig auch heute noch die sogenannte Alte Elbe grenzt. Aus einer im Stadtarchiv Lüneburg verwahrten Akte, die den Schriftverkehr zu dem Lüneburger Deichabschnitt enthält¹⁰, lassen sich nun auch nähere Erkenntnisse zu dem älteren der beiden Durchstiche gewinnen.

Der ältere Durchstich zwischen dem Bleckeder Schloss und der Klempte

Der Lüneburger Deichabschnitt rückte im Mai 1551 in den Mittelpunkt des Interesses, als der damalige Afterpfandinhaber von Bleckede, Bürgermeister Heinrich Garlop, bei der Regierung in Celle anfragte, wem die Besserung eines „nicht weit von Bleckede“ gelegenen Brackes obliege¹¹. Aus dem in dieser Sache geführten Schriftverkehr ergibt sich, dass das Brack in dem vom Rat der Stadt Lüneburg zu unterhaltenden Deichabschnitt gelegen, die seit alters her bestehende Deichunterhaltungspflicht in Lüneburg jedoch in Vergessenheit geraten war. Es wurde klargestellt, dass der Rat der Stadt Lüneburg das Brack selbst zu beseitigen habe.¹² Der zugehörige Deichabschnitt dürfte also vor 1551 über lange Jahre keiner besonderen Aufmerksamkeit bedurft haben.

Die Elbe scheint in dieser Zeit ihr Bett mehr und mehr nach Westen verlagert zu haben. Die Folgen eines Deichbruches durch die nach Westen drängende Elbe wären insofern verheerend gewesen, weil sich die Wassermassen dann – wie vor der Urbarmachung der Bleckeder und Winsener Marsch – ihren Weg entlang der Bruchwetter und Neetze bis in die Ilmenau gebahnt hätten, wie zu befürchten war, auf Dauer. Entsprechend ernsthaft waren die Anstrengungen und

7 Nach REINSTORF, S. 56–59.

8 PUFFAHR, S. 25.

9 NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 588.

10 StadtALüneb. AA S 2 c Nr. 8. Den Hinweis auf diese Akte verdanke ich Frau Dr. Uta Reinhardt, Lüneburg.

11 Ebd., Exaudi 1551.

12 Ebd., diverse Schreiben bis Mai 1552.

entsprechend kostspielig die Deich- und Stackarbeiten zur Verteidigung dieses Deichabschnitts.

Wie der Lüneburger Akte zu entnehmen ist, spitzte sich die Gefahr eines Deichbruchs in diesem Bereich ab 1570 dramatisch zu.¹³ Am 9. Okt. 1570 bittet Herzog Wilhelm der Jüngere den Lüneburger Rat um Entsendung von 100 Schubkarren, einem Stackmeister und einer Ramme. Im Jahre 1574 ordnet der Herzog schließlich die Rückverlegung des Deiches an. Dafür sollte der bereits begonnene neue Deich fertiggestellt werden, auch im Bereich des Lüneburger Deichabschnitts.¹⁴ Gleichzeitig sollte die vorgelagerte alte Deichlinie jedoch weiterhin verteidigt werden.¹⁵

Das Stadtarchiv Lüneburg besitzt nun gleich zwei wertvolle Karten aus dieser Zeit, die uns den prekären Stromzustand und den Verlauf des alten und des neuen Elbdeichs unterhalb von Bleckede gewissermaßen tagesaktuell vor Augen führen. Bei der einen Karte handelt es sich um eine Landwehrkarte von DANIEL FRESE von 1575¹⁶, bei der anderen um eine Karte von TILEMANN STELLA von ca. 1575–1579¹⁷. Die Lüneburger Stadtväter hatten STELLA mit der Planung einer

schiffbaren Verbindung von der Ilmenau über die Neetze und die Bruchwetter bis zur Elbe betraut, die eine Umschiffung der Elbzölle oberhalb der Ilmenaumündung ermöglichen sollte.¹⁸ Beide Karten sind nachfolgend in vergrößerten Ausschnitten, die den uns hier in besonderer Weise interessierenden Bereich unterhalb von Bleckede zeigen, wiedergegeben (Abb. 1 u. 2). Zur Orientierung: Beide Karten sind, abweichend von der heutigen Norm, gesüdet.

Die Karte von STELLA stimmt im Wesentlichen mit der von FRESE überein, ist jedoch detaillierter gehalten. So wird das bei FRESE namenlose Brack von STELLA als „Die Papenkule“, der rückverlegte Deich als „Der Nie Dick“ bezeichnet. Der von STELLA projektierte Kanal ist in der Karte ockerfarbig eingezeichnet.

Was die Gefahr eines Deichbruchs unterhalb von Bleckede und den Verlauf der Elbdeiche angeht, zeichnen beide Karten ein ähnliches Bild. In der Karte von STELLA ist jedoch zusätzlich der zwischen dem Bleckeder Schloss und der Klempte geplante Durchstich eingezeichnet, mitten durch ein Gebiet, das als die „Bleckeder Scheunen“ bezeichnet wird. Der Durchstich selbst ist dabei als schmaler Kanal dargestellt, in den die Elbe erst noch gedrängt werden musste. Nach der Darstellung in der Karte sollte dies mit einer offensichtlich künstlichen, dreiecksförmigen Sandaufschüttung be-

18 Nach KRAUSE, Begleittext zur Karte.

13 StadtALüneb. AA S 2 c Nr. 8.,
9. Oktober 1570.

14 Ebd., 4. Mai 1574.

15 Ebd., diverse Schreiben zwischen
25. Mai 1574 und 12. Mai 1581.

16 StadtALüneb. K 8 A 2 (k).

17 StadtALüneb. K 7 A 17/1.

werkgestellt werden, die, ausgehend vom Uferbereich am Flecken Bleckede, fast die gesamte Strombreite einnehmen sollte. HODENBERG berichtet hier von einem „starken Stack“, das die Bleckeder Bürger an ihrem Deichabschnitt anzulegen und zu unterhalten hätten.¹⁹ Dem sollten sich stromab ein deichparalleles Längswerk und zwei weitere Stacke zum Schutz des bedrohten Deiches anschließen.

Wenn wir das Jahr 1579 als spätesten Zeitpunkt für das Entstehen dieser Karte annehmen, gab es also bereits 1579 eine konkrete Planung für den älteren Durchstich. Die Linienführung für den Durchstich war jedoch, wie nachfolgend noch auszuführen sein wird, nicht unumstritten, wurde aber schließlich so umgesetzt, wie in der Karte dargestellt. Die Karte von STELLA enthält damit bereits jene drei Elemente, die später, wenn auch teilweise in modifizierter Form, Gegenstand der Baumaßnahmen für die Entlastung des bedrohten Deiches wurden:

- ein Durchstich („Grafft“) durch die sogenannte Marsch („Bleckeder Scheunen“) und den Reineckenort in Form eines relativ schmalen Kanals, der sich durch Uferabbruch nach und nach erweitern sollte,
- ein Querwerk („starkes Stack“) in Höhe des Fleckens Bleckede, das die Wassermassen in diesen Kanal drängen und gleichzeitig den Deich an der heutigen Alten Elbe entlasten sollte,

- das Aufwerfen und die Verteidigung einer doppelten Deichlinie im Bereich der heutigen Alten Elbe.

Das älteste Schriftstück in der oben erwähnten Lüneburger Akte, das auf konkrete Erdarbeiten für einen Durchstich schließen lässt, ist ein Schreiben Herzog Wilhelms des Jüngeren an den Rat der Stadt Lüneburg vom 24. Mai 1583. Dort heißt es unter anderem: „Weil der Elbstrom bei unserm Hause Bleckede an einem ortt nothwendig umbgeleitet werden muß, Darzu wir unsere Underthanen In etlichen unsern Ambten Verordnet haben, Und es uns aber an Schaubkarren mangle. Als begeren wir gnediglich, Ihr wollet uns derselbigen viertzig etwan Drei oder Vier Wochen leihen, Und unserm Amtmanne Zu Bleckede folgen lassen.“²⁰

Die Arbeiten scheinen jedoch nicht erfolgreich verlaufen zu sein, denn am 28. Juli 1589 traf sich in Bleckede eine illustre Schar, zu der unter anderem als Abgesandte des Herzogs der Kanzler Friedrich von Weyhe und der Großvogt Gabriel von Donop, die Amtsmänner Rudolf von Bothmer zu Medingen, Heinrich Schmede zu Winsen an der Luhe, Johann Witte zu Ebstorf und Albrecht Roffsack zu Lüne sowie als Verteter der Stadt Lüneburg Bürgermeister Georg Töbing und Barmeister Lütke von Dassel zählten. Auch Fritz von dem Berge nahm, wie es in dem Schriftstück heißt:

¹⁹NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 613-615.

²⁰StadtALüneb. AA S 2 c Nr. 8, 24. Mai 1583.



*Abb. 1: Ausschnitt aus der Landwehrkarte von DANIEL FRESE, 1575
(StadtALüneb. K 8 A 2 (k)).*



Abb. 2: Ausschnitt aus einer Karte von TILEMANN STELLA, ca. 1575–1579
(StadtALüneb. K 7 A 17/1).

„für sich“, also in privater Angelegenheit bzw. als Lehnsträger von Garze, an dem Treffen teil. Gebhart von Wittorff hatte sich entschuldigt.

Man besichtigte die gefährdeten Deichabschnitte auf dem linken Elbufer und den begonnenen Durchstich auf der anderen Elbseite, wobei sich zeigte, dass die Gefahr eines Deichbruches an den von Gebhart von Wittorff und dem Rat der Stadt Lüneburg zu unterhaltenden Deichabschnitten wegen tiefer Auskolkungen am Deichfuß besonders groß war. Die Tiefe der Auskolkungen an dem Lüneburgischen Abschnitt betrug an „etlichen Örtern drei Faden“, an dem von Wittorffschen Abschnitt „aber wohl sechs Faden“, also ca. 5,50 m bzw. 11 m. Man einigte sich jedoch im Wesentlichen nur darauf, zum Schutz des Deiches sieben neue Stäcke zu schlagen, von denen an seinem Abschnitt der Amtmann zu Lüne zwei, Gebhart von Wittorff drei und der Rat der Stadt Lüneburg zwei herstellen sollten.

Die Vertreter der Stadt Lüneburg äußerten bei dem Treffen, die Arbeiten für den Durchstich sähen sie als Angelegenheit des Herzogs an, betrachteten diese Arbeiten also nicht als Teil ihrer Deichunterhaltungspflicht. Fritz von dem Berge stritt dabei für einen weiter östlich geführten Durchstich, der den Druck des Stromes auch von der Klempte genommen hätte, konnte sich mit seinem Vorschlag aber nicht durchsetzen. Er wurde

dahingehend beschieden, er möge selbst für den Schutz seiner Wiesen sorgen.²¹

Die Schäden, die der Winter 1589/90 an den Deichen und den Stäcken hinterließ, müssen gravierend gewesen sein, denn am 12. März 1590 berichtet der Rat der Stadt Lüneburg an die Regierung in Celle, dass die Elbe einen großen Landschaden androhe, obwohl man alles getan habe, um die im Vorjahr getroffenen Verabredungen zu erfüllen²². Daraufhin trafen sich am 4. April 1590 in Bleckede Statthalter Joachim von Staffhorst, Kanzler Friedrich von Wehye, die Amtmänner zu Bleckede, Winsen an der Luhe und Ebstorf sowie Abgesandte des Rates der Stadt Lüneburg, um zu beratschlagen, was weiter geschehen solle. Es wurde beschlossen, binnen acht Tagen mit den Arbeiten für den bereits zuvor verabredeten neuen Durchstich („Durchgrafft“) zu beginnen. Dafür sollten zunächst des „Amts Untertanen [...] in einer guten Anzahl“ verpflichtet werden, denen dann binnen acht oder zehn Tagen Arbeitsleute aus den Ämtern Winsen, Ebstorf und Lüne zu Hilfe eilen sollten. Weiter beschloss man, „hundert, anderthalb hundert oder nach

²¹ StadtALüneb. AA S 2 c Nr. 8, 28. Juli 1589.

Die Amtsbezeichnungen und Vornamen der Mitarbeiter der Zentralverwaltung in Celle sind (auch nachfolgend), soweit sie sich nicht aus den zitierten Schriftstücken direkt ergeben, der Arbeit von OHE, S. 238–242 entnommen.

²² Ebd., Vorheftung, 12. März 1590.

Gelegenheit auch mehr“ Arbeitsleute aus den Ämtern Lüchow, Hitzacker, Winsen, Bleckede usw. anzuwerben, die für ihre Arbeit Brot und Geld erhalten und aus der Amtskasse entlohnt werden sollten. Auch Herzog Franz von Sachsen und der Rat der Stadt Lüneburg sollten gebeten werden, Arbeitsleute zu entsenden. Ein entsprechender Aufruf sollte nicht nur von den genannten Ämtern verbreitet, sondern auch von den Kanzeln verlesen werden.²³ Der Rat der Stadt Lüneburg trug die gefassten Beschlüsse allerdings nicht mit, wie einer der Akte vorgehefteten chronologischen Zusammenfassung („designatio actorum“) zu entnehmen ist. Die entsandten Vertreter seien nicht entscheidungsbefugt gewesen („insciis Senatus Deputatis“).²⁴

Wieviele Menschen an dem Durchstich gearbeitet haben, wie diese Menschen untergebracht und versorgt wurden, in welchem Umfang Hand- und Spanndienste zu leisten waren, wie die genaue Linienführung für den Durchstich war, wie die Arbeiten technisch im Einzelnen abliefen und welche Kosten dabei anfielen, lässt sich der Lüneburger Akte ebenso wenig entnehmen wie den von HODENBERG ausgewerteten Bleckeder Unterlagen.

Unabhängig davon bestehen jedoch keine Zweifel, dass mit den Arbeiten für den Durchstich wie beschlossen noch im

April 1590 begonnen wurde, weil sich aus einem an die Stadt Lüneburg gerichteten Schreiben vom 6. Juli 1590 ergibt, dass die Arbeiten für den Durchstich Anfang Juli 1590 bereits zur Hälfte fertiggestellt waren²⁵. Auch hätten „der von dem Berge, auch der von Wittorff in gleichen Dienst daran mit thun lassen“. Man bat den Rat der Stadt Lüneburg, mit ungefähr 100 Mann für 14 Tage zu helfen oder „ein Par hundert Daler“ dazu zu schießen, ohne dass daraus weitere Pflichten erwachsen sollten. Unterzeichnet wurde das in Bleckede verfasste Schreiben durch „fürstliche Lüneburgische verordnete Rätthe“, die die Arbeiten vor Ort leiteten, mindestens aber deren Fortschritt überwachten. Der Rat der Stadt Lüneburg bot daraufhin eine Zahlung von 100 Talern an²⁶, was in Celle akzeptiert wurde²⁷.

Nachrichten über den Abschluss der Arbeiten fehlen, jedoch ist vor dem Hintergrund der bis Anfang Juli 1590 zu verzeichnenden Fortschritte (und fehlender weiterer Nachrichten) davon auszugehen, dass die Arbeiten für den Durchstich nach einer Bauzeit von rund sechs Monaten Anfang Herbst 1590 plangemäß abgeschlossen werden konnten.

HODENBERG berichtet von gleichzeitig laufenden Deich- und Schleusenarbeiten in der Klempte, die Fritz von dem Berge

23 Ebd., 4. April 1590.

24 Ebd., Vorheftung, 4. April 1590.

25 Ebd., 6. Juli 1590.

26 Ebd., 9. Juli 1590.

27 Ebd., 12. Juli 1590.

ausführen ließ.²⁸ Teile des Aushubs aus dem Durchstich, einmal auf Fuhrwerke verladen, dürften für diese und andere Deichbaumaßnahmen verwendet worden sein.

Das Jahr 1593 brachte für das Amt Bleckede eine tiefe Zäsur, weil Amt und Schloss Bleckede am 6. Dezember 1592 durch Herzog Georg auf Lebenszeit an Fritz von dem Berge verschrieben wurden: „Vnd wir wollen Ihme Vnser Hauß und Ambt Blekede mit aller vnd Jeder seiner Zubehörung vnd Gerechtigkeit auf Ostern vberlaßenn, Alß, daß er die Zeitt seines Lebens alle vnd Jede nutzung vnd Zugehörungen des Ambtes an Diensten, Zinsen, Pachten, Schaffereien, Vorwerckenn, Ackerbaw, Wiesenwachs, Holzung, Mastung, Brüche, Straffe vnd wie es mehr nahmen haben magk, nichts außbescheiden (Alleine daß er sich der Jagt in vnsern gehegen, Alß dem Berschamper wolde, Wihebeck vnd sensen allerdings sich auch in gemein noch hohem Wilde zu Jagen oder es Schießen zu laßen enthalte wollen Ihme aber fünff Stücke Järlichs vergönnen, vnnd sie Ihme Schießen vnnd zu stellen laßen) zu haben, zu nützen vnd zu gebrauchen habenn soll.“²⁹

Auch auf die Besonderheiten der Deichunterhaltung wurde Fritz von dem Berge in der Schlossverschreibung hingewiesen: „Auch die Teiche Vnd Demme in

Verwahrung Vnd Vor allem einbruch Vnd Landtschaden im besten halten Und verwahren, Jedoch wofern er solches mit des Ambts eingesessenen nicht könnte oder möchte verrichten, Sollen Ihme dar Zu aus Vnseren benachbarten Ambtern, wie auch zu Zeitten bißhero geschehen, Hülffe geleistet werden, Geschehen und geben zu Zell den 6. Dezembris Im Jahre Christi Vnseres erlösers 1592“.³⁰

Die Schlossverschreibung an Fritz von dem Berge scheint leider nur bruchstückhaft erhalten geblieben zu sein. Aus den oben mitgeteilten Auszügen ergibt sich jedoch zweifelsfrei, dass Herzog Georg nicht nur das Amt Bleckede an Fritz von dem Berge übertragen hatte, sondern ihm darüber hinaus auch gestattete, den Nutzen aus den fürstlichen Privateinkünften zu ziehen. Im Gegenzug hatte Fritz von dem Berge unter anderem für die Weiterführung der begonnenen Deichsicherungsmaßnahmen Sorge zu tragen.

Wie aus einem Rezess vom 26. Juni 1594³¹ hervorgeht, versuchte Fritz von dem Berge, die Kompetenzen für die Deichunterhaltung an sich zu ziehen. Wesentliches Ergebnis der Verhandlungen mit der Stadt Lüneburg war, dass der Rat der Stadt seine Deichlast auf

30 NLA HA Celle Br. 61 Nr. 107, pag. 5^r als Anl. C zu einem Schreiben von Fritz von dem Berge vom 21. März 1621.

31 NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 605–612, auch in StadtALüneb. AA S 2 c Nr. 8, 26. Juni 1594.

28 NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 336.

29 Ebd., S. 338 f.



Abb. 3: Der von HODENBERG erwähnte Rest des von Wittorffschen Deichs an der Alten Elbe (NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 600). Aufnahme August 2017.

zunächst fünf Jahre gegen eine Zahlung von 2 000 Talern an Fritz von dem Berge ablöste. HOFFMEYERS Interpretation der von HODENBERG mitgeteilten Quellen, der Rat der Stadt Lüneburg habe 2 000 Taler für den Durchstich versprochen³², geht hingegen an der Sache vorbei.

Aus diesem Rezess geht ferner hervor, dass die Arbeiten für den Durchstich zwar abgeschlossen, die Deiche jedoch nach wie vor stark gefährdet waren, weil die Elbe noch nicht in ihr neues Bett gezwungen war. Der Druck des Stromes auf den von Gebhart von Wittorff zu unterhaltenden Deichabschnitt hatte sich etwas verringert, der Druck auf den Lüne-

burger Deichabschnitt jedoch verstärkt. Dieser Rezess ist dann im Jahre 1599 in Gegenwart des Statthalters Hans Hartmann von Erffa und des Kanzlers Friedrich von Weyhe, wiederum für 2 000 Taler, um weitere sieben Jahre verlängert worden.³³ Im Anschluss daran übernahm der Schreiber Johann Koch, der für Fritz von dem Berge dessen Garzer Besitz verwaltete³⁴, die Aufsicht über den Lüneburger Deichabschnitt. Koch rechnete in der Rechnungsperiode 1606–1607 gegenüber dem Lüneburger Rat 320 Taler,

³³ NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 612, Rezess in StadtALüneb. AA S 2 c Nr. 8, 20. Mai 1599.

³⁴ NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 688 f.

³² HOFFMEYER, S. 46.

in der darauffolgenden Rechnungsperiode 1607–1608 insgesamt 400 Taler für Deichunterhaltungsarbeiten ab³⁵. Die Ausgaben für die Deichunterhaltung blieben also hoch, woraus zu schließen ist, dass sich in diesen Jahren die Verhältnisse noch nicht normalisiert hatten. Die vordere Deichlinie konnte indes 1612 aufgegeben werden, wie wir aus einer an Fritz von dem Berge gerichteten Beschwerde des Lüneburger Rates vom 5. Februar 1613 ersehen können: „es solte deroselben Voigt mit ihren Amtsvnterthanen vonn vnseren durch schwere vncosten ann der Elbe durch vnsern Vorfahrenn vnd vnnß zu nutz dieses ganzen löblichen Fürstenthumbs Lüneburg vnd verhütung allgemeinen Lantschadens angerichten vnd verfertigten alten Teich (welchenn wir quasi propugnaculum oder vorschutz für dem newen bißhero liegenn vnd verbleiben auch vor dero Zeit mit Kleyen bestercken laßen) die erden stechenn vnnd auff denen aecker alda führen laßen.“³⁶

Für den weiteren Fortgang der Arbeiten ist leider auch die bereits mehrfach erwähnte Lüneburger Akte nicht mehr ergiebig. Wir dürfen also annehmen, dass sich die Verhältnisse am Elbdeich bis 1612 weitgehend normalisiert hatten.

35 StadtALüneb. AA S 2 c Nr. 8, Vorheftung, 9. Dezember 1608.

36 NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 600, auch in StadtALüneb. AA S 2 c Nr. 8, 5. Februar 1613 [!].

Bliebe noch, von dem von den Bürgern des Fleckens Bleckede zu unterhaltenen „starken Stack“ zu berichten, das die Wassermassen in den Durchstich drängen sollte. Wir erfahren von diesem Stack nur indirekt und zwar durch eine Erwiderung von Fritz von dem Berge auf eine Beschwerde der Hamburger und Madgeburger Schiffer vom 7. September 1608. Darin heißt es unter anderem: „Solten aber die Steine damit gemeinet sein, (welche er, wie die Schiffer geklagt hatten, in den Fluß habe werfen lassen) So hinter das Blekeder Stack gesenket worden, will ich mich mit der mühe ganz gerne verschonen lassen, vnndt sonstn die Zeit wohll anders anwenden, Wan aber daselbst kein Stack wehre geschlagen, vndt daßelbige mit Steinen außgeworffen worden, würde schwerlich der Stroh durch die Newe Elbe kommen sein, So giebet vnd nimbt solches auch der Schiffart im geringsten nichts. Können aber die Erborn Städte oder die Schiffer einen beßern weck erdenken, vndt gleichwohl auch dabei diese vorsehung thun, daß das Stack fuer einbruch bestendig verwahret wirt, Sintemahl das vnwidersprechlich wahr, vnndt habens E. F. G. Rätthe im Augenscheine befunden, Woferne demselbigen nicht mitt gewalt vorgebawett wirt, das dan die Elbe an dem ortte durchbrechen, einen newen Stroh neben, vnndt wohl mehr, als das halbe Bleck auffreßen vnndt mit sich wegkreißen würde.“ – Die Bürger aber

mußte der Hauptmann in den folgenden Jahren noch durch mehrfache Beschwerden an die Regierung und besonders deshalb abgeschlossene Rezesse (vom 23. Oktober 1609, 8. Nov. 1610) zu ihren Verpflichtungen hinsichtlich des Stackes und dem daneben liegenden Deiche ‚an der Vehrstett bey Wendischblekede‘ anhalten.³⁷ HODENBERG berichtet weiter, dass diese Klagen „später“ sämtlich aufhörten und die Elbe ihr neues Bett endgültig angenommen hatte.³⁸

Wann genau dies der Fall war, lässt sich nicht angeben, jedoch schreibt Fritz von dem Berge in einem am 31. Mai 1618 verfassten Brief: „[...] daß die Grafft, Woher itzo die Elbe hingehett, durch die Bleckeder wischen unnd Reinecken orth gezogen [...]“³⁹. Diesen Verlauf nimmt die Elbe noch heute.

Zusammenfassend sei festgehalten, dass es eher unwahrscheinlich ist, dass der junge Fritz von dem Berge an der Planung für den Durchstich zwischen Schloss Blekede und der Klempte beteiligt war. Im Sommerhalbjahr 1590 wirkte er zwar an den Arbeiten für den Durchstich mit, eine Beteiligung in verantwortlicher Position ist jedoch nicht anzunehmen. Ganz bestimmt jedoch entsprang dieses Werk nicht nur „der Tüchtigkeit eines tatkräftigen und willensstarken“ einzelnen Mannes, wie es zum Beispiel

JÜRGEN BYL in der Festschrift für das Stadtjubiläum von 1959 wissen will⁴⁰. Aus den Quellen ergibt sich ein anderes Bild, nämlich, dass der Durchstich unter der Leitung der Celler Zentralverwaltung als staatliches Großprojekt geplant und unter Beteiligung praktisch aller nordöstlichen Ämter des Fürstentums Lüneburg einschließlich der Stadt Lüneburg umgesetzt wurde. Derartige Projekte erforderten schon immer, und deshalb auch hier, das Zusammenwirken vieler engagierter und befähigter einzelner Menschen. Unbestritten sei jedoch, dass dieses sich über Jahrzehnte hinziehende Projekt unter der Leitung von Fritz von dem Berge erfolgreich zu Ende geführt wurde.

Der jüngere Durchstich zwischen Heisterbusch und der Radegaster Deichecke

Ein Deichbruch im Bereich des heutigen Radegaster Hakens, hervorgerufen auch hier durch eine sich nach Westen verlagernde Elbe, hätte ähnlich dramatische Folgen für die Elbmarsch gehabt wie ein Deichbruch im Bereich der heutigen Alten Elbe, nur, dass sich die Wassermassen in diesem Fall ihren Weg entlang der Marschwetter gebahnt hätten. Nachdem die Arbeiten für den älteren Durchstich zwischen dem Bleckeder Schloss und der Klempte letztlich erfolgreich abgeschlossen werden konnten, wagte man

37NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 613–615.

38Ebd., S. 615 f.

39NLA HA Celle Br. 61a Nr. 988, pag. 1^r.

40BYL, S. 27.

auch zwischen Heisterbusch und der Radegaster Deichecke einen Durchstich. Nachforschungen des Verfassers zu diesem jüngeren Durchstich ergaben, dass der entsprechenden Darstellung HODENBERGS im Grunde nichts hinzuzufügen ist. Sie sei deshalb nachfolgend unverändert übernommen:

„Wir haben nun noch den letzten durch den alten Lauf des Stromes besonders gefährdeten Punct, zwischen der Vitiko und der Ecke bei Radegast zu betrachten. – Hier ging die Elbe, nachdem sie die Klempte umströmt hatte, quer durch die jetzigen Heisterbusch-Wiesen gerade auf die Mitte des Bogens nördlich vom sogen. Stau zu, welchen der von der Vitiko bis Radegast laufende Deich bildet. Ihre damalige Richtung wird noch durch eine deutliche Senkung in jenen Wiesenstrecken, die auch auf den neuern Elbkarten angegeben ist, bezeichnet. Auf der rechten Seite berührte sie dabei das Bleckeder Holz, welches sich damals weiter nach Westen bis über den jetzigen Lauf des Stromes hinaus erstreckte, indem die noch jetzt bei der Buschwärter-Wohnung auf dem Heisterbusch stehenden alten Eichbäume offenbare Ueberbleibsel desselben sind, und eben an dieser Stelle wird es gewesen sein, wo wir oben gesehen haben, zuweilen und namentlich in Folge der Umleitung des Elbe vom Schlosse bis auf die Klempte, die Bäume in den Fluß stürzen sollten.

Schon Ende des sechszehnten Jahrhunderts, namentlich bei der bedeutenden hohen Fluth im Jahre 1595 werden die Klagen der Marschleute laut, daß der Strom bei seiner jetzigen Richtung auf den Deich oberhalb Radegast große Gefahr für ihre Feldmarken bringe. Diese steigerte sich in den ersten Jahrzehenden des folgenden Jahrhunderts und war man genöthiget den Deich theilweise umzulegen, aber am 2. December 1619 berichten die Marschleute, die Elbe risse auch am neuen Deiche immer mehr ein, obgleich sie ihn schon fast ganz umgelegt hätten und beständig Busch, Pfähle und Feldsteine zur bessern Befestigung desselben verwendeten. Es folgten dann die bedeutenden hohen Fluthen in den Jahren 1620 und 1622, worauf der Hauptmann Fritze von dem Berge den Plan faßte, den Deich von Neuem und in größerem Maßstabe umzulegen. Er starb indessen darüber hinweg und wurde dann im folgenden Jahre ein neuer Plan, nämlich die Elbe auch hier umzuleiten, in Anregung gebracht.

Am 25. Mai 1624 richteten die 4 Marschdörfer eine Bittschrift an den Herzog (A. Cam. loc. 55 no: 5), die Gefahr durch den Elbstrom werde für sie immer größer; ob sie wohl das Holz 6, 7 ja 10 Meilen weit herangebracht und an dem ort, ‚da der strom so gewalltig und geferlich vff zustost,‘ noch 3 neue Stacke gemacht hätten, so werde der Deich doch immer dünner und sei zu besorgen, daß der Strom den

Deich durchbrechen werde, wodurch er ihnen das Land hinter ihren Häusern durchreißen und seinen Lauf dahin nehmen, damit aber nicht nur ihnen, sondern auch den Niedersächsischen und den Aemtern Bütlingen und Winsen den Untergang bringen würde; – „nun ist nicht ohne, daß für diesen woll geredt vndt anschlege gethan, wann oben vom Klempter Vffer ein gering raum durchs, bis durch den abgegrabenen ortt Durchgegraben vnd der Elbstrom also gleich zugeleitet würde, so könnte dem vnheil gantz woll vorgebawet, den dadurch würde sich der itzige strom an dem gantz gefährlichen orte wieder zulegen vnd die gefahr endern; Ob nun solches woll etwaß kosten wolte pp.“ – Im Auftrage der Regierung besichtigte der Hauptmann von Moltzan die Stelle mit einem ‚Geometristen‘ aus Lüneburg, und berichtet sodann am 10. Juni 1624, daß die Durchgrabung vom Klempter Ufer durch das Bleckeder Holz bis an den Abgegrabenen Ort wohl herzustellen sei aber unzweifelhaft dem Abgegraben Orte, welcher ein herlich nutzbahr stucke Landes, von Korn vnd Heuwuchs,‘ großen Abbruch thun würde; er habe deswegen einen andern Weg für den umzuleitenden Strom ausfindig gemacht, wodurch der Abgegrabene Ort bis auf einen geringen Theil diesseits der Elbe würde zu liegen kommen, vnd würde dann, wan der liebe Gott wolte, dem Abgegrabenen orte an dero seitenn, da itzo die Elbe hergethet

nach Zeit vnd wenig Jahren ein trefflich Platz, so itzo Busch vnd Sandt ist ferner zu landen, vnd würde also der gantze abgegraben ortt, wie dan auch ein Stücklein vom Holtze dießseit der Elbe kommen;‘ – doch sei dabei zu bedenken, daß die Arbeit weit größer, und Schaden und Gefahr für der Bleckeder Wappau-Wiesen und für das Bleckeder Holz bedeutender werden würde; man bitte daher, daß Einer der Rätthe selber die Stelle in Augenschein nehmen möge. – Indessen waren die Bürger des Fleckens Bleckede, welche von der einen wie von der andern Umleitung große Gefahr für ihre Wappau Wiesen fürchten mußten, bereits mit einem Proteste bei der Regierung eingekommen, worin sie vorstellten, daß durch die beabsichtigte Durchgrabung ‚nicht nur ihre Erbwiesen verderben, sondern auch ein stattlicher platz, der affgraben ortt, so allhie zum ampte gehörig, darein 4 Wispel Habernn vnd an die 100 Fuder Hew, die vor vnd nachweide vnberechnet können eingeseyet vnd abgewunnen werden, in die Kretze und zu nichte gehen würde.‘ Der Herr Hauptman Fritze von dem Berge Sehl. habe einen feinen, ertreglichen vorschlag gethan, wonach sie ihren Deich ohne andrer Schaden umlegen könnten, den sie wohl ausführen könnten, wie denn ‚auch wir, vnd die Stiepeler ihre Teiche vnd die Garger ihre wohnheuser oft vmbgelegett vnd gebawett, auch waß vns der Elbflus oft vnd mannichmahle an Korn, Graß vnd

scheunen merklichen schaden gethan; – es müßten nur die Marschbauern das Stackwerk mit großen Steinen aufsetzen, wie wir ohne Ruhen zu melden gethan, vnd noch jährlich fürm Flecken an der Elbe zwar an einem sandichten orte, da sie doch festen vnd ebenen grundt haben, halten vnd dhuen‘ – u. s. w.

Die angeordnete Kommission, Groß-Voigt Johann Behr, und die Amtmänner von Ebstorf und Winsen, Daniel Hagemann und Borcholt Kahrstetten besichtigten darauf im Herbste 1624 die bedrohten Deiche und hießen die Durchgrabung gut, worauf im März 1625 die Beamten von Bleckede auf Befehl der Regierung mit den benachbarten Beamten (von denen jedoch Mehrere nicht erschienen) in Barendorf zusammenkamen, um über Mittel und Wege zur Ausführung des Plans und die von den andern Aemtern zu leistende Hülfe zu berathen.

In den folgenden Jahren folgten dann die verheerenden Einfälle der Dänen und die Durchmärsche der kaiserlichen Armeeen, welche die Verhandlungen unterbrachen und namentlich auch die Akten sehr unvollständig machen. Es fehlen daher auch bestimmte Nachrichten über die Ausführung des Durchstichs und der Ableitung der Elbe, welche im Jahre 1639 und zwar nach dem ersten Plane ausgeführt zu sein scheint, wodurch nur ein kleiner Theil des Bleckeder Holzes, (die alten Eichen beim Heisterbusch)

und des abgegrabenen Orts abgetrennt, – die Wappau aber und den größern Theil des abgegrabenen Orts am rechten Ufer gelassen wurde, wie dem noch der jetzige Lauf des Flusses entspricht. In der Folge freilich wurde dann von der Wappau und namentlich vom abgegrabenen Orte noch mehr abgerissen, wie wir aus gelegentlichen Berichten und Beschwerden ersehen. Die Gefahr für die Radegaster Deiche war dadurch freilich ebenso wie bei der andern Umleitung nicht sofort beseitigt; und namentlich im Jahre 1640, welches im Frühjahr einen Eisgang und eine solche Fluth brachte, wie sie seit Jahren nicht erlebt war und welche bei Garge und Stiepelse, sowie in den Wendischthuner Deichen jenseits der Elbe große Deichbrüche verursachte, stürzte, jedoch merkwürdigerweise erst um Pfingsten und nachdem der hohe Wasserstand und damit die unmittelbare Gefahr vorüber war, der längst bedrohte Deich oberhalb Radegast in einer großen Strecke zur Hälfte ein, zu dessen Herstellung bei dem durch die beständigen Kriegsunfälle erschöpften Kräften der theilweise wüst liegenden Marschdörfer die benachbarten Aemter mit bedeutenden Geldmitteln zu treten mußten. In der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts scheint der Fluß sich aber schon gänzlich in die neue Richtung geworfen zu haben; das alte Bette landete allmählig zu und veranlaßte durch die in demselben entstandenen Inseln



Abb. 4: Reste des Bleckeder Holzes am Heisterbusch. Aufnahme Oktober 2017.

und Anlandungen um das Jahr 1686 ff. Streitigkeiten zwischen dem Amte Garze (wegen der Klempte) und den Rade-gastern. Allmählig wuchs die Klempte und die durch die Umleitung des Flusses entstandene Insel vollständig zusammen und im Jahre 1746 wurde zum bessern Schutze der dortigen herrschaftlichen Buschwerder eine Buschwärterwohnung auf dem Heisterbusch erbaut.“⁴¹

Zu der Darstellung HODENBERGS sei lediglich ergänzt, dass auch hier eine Karte erhalten geblieben ist, die die Planung für den Durchstich zeigt. Diese Karte ist

nachfolgend als Abb. 5 wiedergegeben⁴². Die Karte ist vermutlich identisch mit dem „Abriß“, der dem von HODENBERG zitierten Bericht des Bleckeder Hauptmanns Bernd Ludolf von Molzan vom 10. Juni 1624 beigelegt war⁴³, da sich die Kartendarstellung exakt mit der in dem Bericht Molzans beschriebenen Linienführung für den Durchstich deckt. Wir dürfen deshalb hinter dem Zeichner der Karte („H. S.“) auch jenen namentlich leider nicht näher bekannten „Geometristen“ aus Lüneburg vermuten, der

⁴¹ NLA HA Dep. 37 S Nr. 8, 1. Bd., S. 619–631.

⁴² NLA HA Kartensammlung Nr. 32a Radegast 1 k.

⁴³ NLA HA Celle Br. 61 Nr. 109, pag. 7^r.



Abb. 5: Plan vom Elbedurchstich südlich Radegast, Juni 1624 [!], Format: 60,5 x 150,5 cm, Zeichner: H. S. (NLA HA Kartensammlung Nr. 32a Radegast 1 k).

den Bleckeder Hauptmann bei seinen Recherchen zur Linienfindung für den Durchstich vor Ort begleitete. Aus den genannten Gründen dürfte die Karte, abweichend von der Datierung des Niedersächsischen Landesarchivs Hannover, auch nicht am Ende des 16. Jahrhunderts, sondern im Juni 1624 gezeichnet worden sein, zumal sie eindeutig nicht den älteren, sondern den jüngeren der beiden Durchstiche zeigt.

Die Länge des vorgesehenen Durchstichs wird in der abgebildeten Karte

mit „320 Rutten“ (knapp 1 500 m) angegeben. Das entspricht, zurückgerechnet von der Radegaster Deichecke auf der Karte links, exakt der Entfernung bis Heisterbusch, wobei sich die Ortsbezeichnung „Heisterbusch“ in der Karte nicht findet. Die nachträglich aufgeklebten Papierstreifen lassen auch in der hier drucktechnisch bedingten starken Verkleinerung die Zielrichtung der Einwände des Fleckens Bleckede gegen die von Molzan vorgeschlagene Linienführung noch ohne Weiteres erahnen.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen und Literatur

NLA HA = Niedersächsisches Landesarchiv, Standort Hannover

Akten

- Celle Br. 61 Cellische Ämter-, Städte- und Privatsachen
Nr. 107 Bericht des Hauptmanns zu Bleckede betreffend die Reparatur
des durch Nachlässigkeit der Adelheit Schele, Schultzin zu Wen-
disch-Bleckede entstandenen Schadens an den Elbdeichen (1621).
Nr. 109 Beschwerde des Fleckens Bleckede wegen der auf Bitten der Braker
und der Radegaster und der Marschleute des Amtes Bleckede be-
schlossenen Umlegung des Elbstroms (1624).
Celle Br. 61a Ämtersachen der (Justiz-)Kanzlei zu Celle, Städtesachen
Nr. 988 Amt Bleckede: Schaden, den die durch die Bleckeder Wiesen gezo-
gene Elb-Graft verursacht (1618).
Dep. 37 Landschaft/Ritterschaft des Fürstentums Lüneburg
S Sammlungen
Nr. 8 Historische Nachrichten über Amt und Schloß Bleckede (Abschrift
eines Manuskriptes von Bodo von HODENBERG 1852).

Kartensammlung

- 32a Radegast 1 k Plan vom Elbedurchstich südlich Radegast, Ende 16. Jhdt.,
Maßstab: 1:3 500, Format: 60,5 x 150,5 cm, Zeichner: H. S.

StadtALüneb. = Stadtarchiv Lüneburg

AA Alte Akten

- S 2 c Nr. 8 Acta wegen des Elb-Teichs zu Bleckede betreffend (1436–1716).

K Karten

- 7 A 17/1 Abriß der Landschaft zwischen der Elbe im Norden, Bleckede im
Osten, Lüneburg im Süden und der Luhe im Westen, Zeichnung von
Tilemann STELLA (ca. 1575–1579).
8 A 2 (k) Landkreis Lüneburg, nördlicher Teil mit Teilen der Landwehr. Elbe
Neetze Bienenbüttel Radbruch, Zeichnung von Daniel FRESE (1575).

Gedruckte Quellen

KRAUSE, D. (Hrsg.) (1991): Lüneburgische Karte von 1579 (Reproduktion einer Karte von Tilemann STELLA von ca. 1575–1579 anhand eines Negativs im StadtALüneb., Signatur BS X e 54). – Echem.

Gedruckte Literatur

BYL, J. (1959): Eine kleine Stadt am Rande der Weltgeschichte. – Festausschuss der Stadt Bleckede (Hrsg.): 1209–1959, 750 Jahre Bleckede, Festschrift. – Bleckede: 17–38.

HOFFMEYER, L. (1925): Zur Geschichte des Kreises Bleckede. – Bleckede.

OHE, H. J. von der (1955): Die Zentral- und Hofverwaltung des Fürstentums Lüneburg (Celle) und ihre Beamten, 1520–1648. – Celle.

PUFFAHRT, O. (1989): 100 Jahre Artlenburger Deichverband, 1889–1989. – Lüneburg.

REHBEIN, K.-H. (2009): Ein neues Bett für die Elbe. – PREUSS, W. H. (Hrsg.): Bleckede, die Löwenstadt im Herzen der Elbtalaue [Magazin zur 800-Jahrfeier]. – Bleckede: 8–9.

REINSTORF, E. (1980): Elbmarschkultur zwischen Bleckede und Winsen an der Luhe (Nachdruck der Ausgabe Harburg-Wilhelmsburg 1929). – Lüneburg.

SCHÖTTELDREYER, U. (1983): Bleckeder Heimatbuch. Aus der Geschichte der Stadt Bleckede und ihrer Ortsteile. – Bleckede.

Anschrift des Verfassers:

Dr.-Ing. Karl-Heinz Rehbein

Blümchensaal 12a

21337 Lüneburg